# Kleine Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **23 (1916)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Kleine Mitteilungen.

## Der Name Gotteron (deutsch Galtern)

von A. Dessonnaz und J. Bertoni.

### I.

In der Liberté vom 3. Mai 1913 bringt Redaktor *A. Dessonnaz* eine neue Erklärung des Namens des bei Freiburg von Osten her einmündenden und bei Alterswil entspringenden Baches, der auch dem kurzen aber tiefeingeschnittenen Galterntal (vallée de Gotteron) den Namen gegeben hat, die eine durchaus befriedigende und philologisch einwandfreie Deutung gibt.

In einer Urkunde vom 2. April 1261 (St.-A. Freiburg, Commanderie Nr. 7) wird eine Stampfmühle in *Choudrun* (super meam folam seu molendinum in Choudrun) erwähnt. In einer andern Urkunde von November 1294 (Spitalarchiv Freiburg II, 2) übergibt ein Bürger von Freiburg dem Spital die Hälfte einer Mühle „in *Gauterron*" zu Lehen, nach den Rechten und Gewohnheiten des Baches „Choudru[n]" (subjure et consuetudine rivi de Choudru[n]. Daraus ergibt sich: 1) daß es einen Bach bei Freiburg gab, der „Choudru" oder „Choudrun" genannt wurde; 2) daß „Choudrun" und „Gauterron" dasselbe bedeuten. Mit Recht sieht der Verf. dieses Artikels in diesem „Choudrun"-Bach den heutigen Galternbach (Gotteron), wie aus zahlreichen andern urkundlichen Belegen glaubhaft gemacht wird. Derselbe hieß somit ursprünglich „Choudru" oder „Choudrun"; die französische Bezeichnung heißt soviel wie wilde Schlucht, Kessel (chaudron), was den tatsächlichen Verhältnissen durchaus entspricht und eine völlig befriedigende Deutung des Namens gibt. Es gibt dazu eine Reihe von Belegen sowohl in der romanischen wie in der deutschen Schweiz, wie Kossel, Keßelbach, Keßibühl, Kesselmühle, Kessiloch, Keß-

Kerloch, Keßibrunnen, ferner Chauderon bei Montreux, und bei Lausanne, die ähnliche Oertlichkeiten bezeichnen. Auch über die Identität von Choudrun und Chaudron kann kein Zweifel sein, da diese Variante im Cartulaire von Lausanne mehrfach belegt ist. Die deutsche Bezeichnung (Galtere, Galterro, Galtera, Galteron) wäre auf ein spätlateinisches „calderum", „caldaria", „calderia" = chaudière zurückzuführen, also eine germanisierte Ableitung aus derselben Wurzel und in der Bedeutung nicht verschieden von chaudron. In der nachfolgenden germanisierenden Epoche ist dann diese deutsche Form auch für die französische Bezeichnung Gauteron maßgebend geworden; sonst hätte sich die Form Chauderon herausbilden müssen.

## II.

L'étymologie de M. A. Dessonnaz paraît pleinement justifiée [1]. Il reste à expliquer pourtant la consonne initiale *G* (Gotteron) vis-à-vis du *Ch.* (Chauderon, Chouderon) roman, car il est impossible d'admettre l'emprunt avant la palatalisation du *Ca-* (*Caldarione), du moment que l'all. a bien *Gotteron* avec *o* et que cette palatalisation, dans les langues romanes, est antérieure au phénomène de *au* en *o*. D'ailleurs, les formes *Galterron, Gauterron* sont des reconstitutions tirées sur le type: *Falk* : *faucon; bald: es-baud-ir* (et la forme *Galtere* s'explique, à son tour, par influence du type: *Huc: Hugon*, etc.). Le *G* initial peut s'expliquer ainsi: il arrivait que, dans le germanique, aux mots romans tels que *chambre, chartre* correspondaient *Kammer, Karker*, „Kerker", (Kluge, *Etym. Wb*[7]., pp. 226, 228); il était alors tout naturel de rendre, par analogie, un *Chauderon, Chouderon* par **Kot(t)eron*, mais, à l'initiale, il s'est produit un cas de substitution de la sonore à la sourde. Il existe de nombreux exemples de substitutions analogues dans les dialectes alémaniques, p. ex. *gucken, guggen, kukke; Guggisberg, Kukkisperg, Kukersperg*, etc. C'est pourquoi on a eu „Gotteron". — G. Bertoni.

---

1 Cf. aussi: *Chauderet*, vallon à Couvet, Jaccard, *Essai de topon. rom.*, p. 78.